

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes Christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln

Köln, den 6. Oktober 1916.

Inserationspreis für die viersp. Petitzeile 20 Pfg. Stellengefuche und -Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Denloerwall 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionschluss ist Samstag Mittag

17. Jahrgang

## Das Lehrlingswesen im Handwerk.

I.

Der Jugendpflege und Jugendberziehung wird heute von den verschiedensten Seiten große Aufmerksamkeit geschenkt. Berufsene und auch Unberufene widmen sich heute dieser Frage, und zwar ausgehend von dem Gedanken, wem die Jugend gehört, dem gehört die Zukunft. Wir will es scheinen, als ob dadurch, daß alle möglichen Elemente auf die Jugendberziehung drängen, mehr oder minder egoistische Gründe die Triebfeder dieser Bestrebungen sind. Mit Recht wurde kürzlich von einem Redner einer Obermeistertagung a. folgendes ausgesprochen: „Heute liegt die Sache nun da, daß es beinahe zu viel Erzieher für die Lehrlinge gibt, daß aus der Fürsorge für den Lehrling gewissermaßen ein Kampf um den Lehrling entsteht.“ Zweifellos ist das von Uebel. Wenn jedoch beobachtet werden kann, wie in neuerer Zeit gewisse Kreise aus der Innungsbewegung und den Arbeitgeberorganisationen sich der Lehrlingsberziehung, des Nachwuchses im Handwerk widmen, so kann und darf dieses die Arbeiter, vor allem die Gesellen im Handwerk, nicht gleichgültig lassen, sintemalen ohnedies ungeheuer viel seitens der Gesellen und deren Vertretungen bei Schaffung des Handwerkergesetzes veräußert worden ist. Wenn heute schon öffentlich gegen einen sog. neuen Erziehungsfaktor der Lehrlinge, den Gewerkschaftssekretär, gruselig gemacht wird, so darf uns das nicht abhalten, der Lehrlingsausbildung und Lehrlingsberziehung unsere vollste Aufmerksamkeit zu schenken, um die Lehrlinge vor einseitiger Bearbeitung und Ausnützung zu schützen. Vorweg möge aber betont sein, daß der Sekretär eines Gesellenverbandes, der Gewerkschaftssekretär, genau so gut berufen ist, sich um das Lehrlingswesen zu kümmern, als wie der Sekretär eines Meisterverbandes, der Geschäftsführer eines Innungsverbandes. Dieses Recht werden sich die Gewerkschaftssekretäre von den Innungssekretären nicht streitig machen lassen. Erst wenn beide Teile aufmarschieren, wird das notwendige Gleichgewicht hergestellt werden können, zum Besten des Lehrlings und des gesamten Handwerks. Aus diesem Grunde gestattet sich daher auch ein Gewerkschaftssekretär, im nachfolgenden einmal kurz das Lehrlingswesen im Handwerk zu beleuchten, und so weit dies heute schon möglich, dazu geeignete Verbesserungsvorschläge zu machen.

Im Handwerk ist die Beaufsichtigung des gesamten Lehrlingswesens den Innungen und den Handwerkskammern übertragen. Dieser Umstand ist vor allem deshalb beachtenswert, weil untrüglich die Innungen, und als deren höhere Instanz die Handwerkskammern einseitige Organisationen bzw. Einrichtungen der Handwerksmeister oder Arbeitgeber im Handwerk sind. Daran ändert zur Zeit der Umstand gar nichts, daß sowohl im Handwerkergesetz wie auch in den Satzungen der Innung allgemein das Handwerk als zu förderndes Objekt genannt wird und daß auch den Gesellen durch die Gesellenausschüsse eine gewisse Mitwirkung eingeräumt ist. Praktisch sind die Gesellenausschüsse zur Zeit nur eine Dekoration der Innung. Nach § 95 der G.-D. ist der Gesellenausschuß bei der Regelung des Lehrlingswesens und bei der Gesellenprüfung sowie bei der Begründung und Verwaltung aller Einrichtungen zu beteiligen, für welche die Gesellen Beiträge entrichten oder eine besondere Mitwirkung übernehmen, oder welche zu ihrer Unterstützung bestimmt sind. Mitthin würden also nach diesen Bestimmungen die Gesellen nur einen Einfluß auf das Lehrlingswesen haben, weil der übrige Teil der Aufgaben belanglos ist. In Wirklichkeit aber können heute die Gesellen keinerlei Einfluß auf das Lehrlingswesen ausüben, weil erstens durch Gesetz keine Wahlordnung für die Wahlen zum Gesellenausschuß vorgesehen ist, und die Wahlordnungen, welche die Innungen erlassen haben, so gehalten sind, daß eine wirkliche Beteiligung der Gesellen ausgeschlossen ist. Vor allem fehlt eine Vorschrift über die Bekanntmachung der Wahl und eine geeignete Frist zur Wahlvorbereitung. Bisher ist in

fast allen Innungssatzungen nur eine Frist von 24 Stunden zwischen Bekanntmachung und Wahl vorgesehen. Ebenso geschieht die Bekanntmachung ebenfalls mangels gesetzlicher Bestimmungen meistens nur durch schriftliche Benachrichtigung der Meister. Die Meister haben es darnach in der Hand, die Wahl so zu handhaben, daß oft nur Meisterjöhne oder sonst besonders genehme Gesellen gewählt werden. Zweitens sind zur Wahl nur Gesellen berechtigt, die bei einem Innungsmitglied beschäftigt sind. Letzterer Umstand ist ganz besonders geeignet, die Wahl brauchbarer Gesellen zu beeinträchtigen, weil heute naturgemäß sehr viele Gesellen gehalten sind, bei Nichtmitgliedern der Innung zu arbeiten, trotzdem sie ihr Gewerbe, ihr Handwerk ausüben. Der Wechsel der Arbeitsstätte ist auf Grund von Arbeitsmangel usw. gar zu häufig. Findet also ein Mitglied des Gesellenausschusses nicht wieder bei einem Innungsmitgliede Arbeit, so verliert es nach einem Vierteljahr seine Rechte im Gesellenausschuß. Es ist darum kaum möglich, daß sich ein gut eingearbeiteter und brauchbarer Gesellenausschuß sehr lange halten kann. Wo also die Gesellen keinen Einfluß ausüben können, muß man schon die Innungen, mögen sie dieses noch so sehr bestreiten, als einseitige Arbeitgeberorganisationen ansehen.

## Unser tägliches Brot.

Millionen von Christen wiederholen beim Gebet des Vaterunser täglich die Bitte: Herr, gib uns unser tägliches Brot. Entgegen dem Willen der Engländer und ihrer Trabanten ist auch während der schweren Kriegszeit diese Bitte erfüllt worden. Der Allerhöchste, der die Früchte dieser Erde wachsen und reifen läßt, ist uns bisher beigefallen und wird, wie wir alle hoffen, uns weiter helfen. Jene aber, die unmittelbar die Erzeugnisse des Bodens, der Fluren und Felder in ihre Scheunen sammeln, oder sie an sich bringen und sie mittelbar verteilen, wandeln diesen Segen vielfach ins Gegenteil, lassen die Dürftigen und Armen nicht in entsprechender Weise daran teilnehmen. Ein Ungeheuer für das Vaterland und für den betreffenden Stand ist die Zurückhaltung der zum Lebensgebrauch bestimmten Erzeugnisse, oder deren Herausgabe nur gegen unangemessene oder sogar Zuckerpreise. Millionen minderbemittelter Deutschen sind dadurch genötigt, die Bitte im Vaterunser zu erweitern und das Verlangen an die Lebensmittelproduzenten und -Verteiler zu richten: Gebt uns Brot, das ist Lebensmittel, zu angemessenen Preisen. Hat doch in weiten Schichten der landwirtschaftlichen Erzeuger und der Kaufleute Geschäftssinn und Gewinnsucht so überhand genommen, daß sie weder ernstlichen Mahnungen noch Warnungen mehr Gehör schenken. Nicht einmal der Hinweis darauf, daß gegenwärtige hohe Preisforderungen ihnen in der Zukunft nicht mehr materiellen Schaden bringen könnten, als dabei jetzt Nutzen herausbringt, macht Eindruck. Vor einiger Zeit hat ein Bauernblatt Süddeutschlands die Mahnung an seine Leser gerichtet, zu bedenken, daß die künftige Wirtschaft- und Handelspolitik nur mit Hilfe der weit in der Mehrzahl befindlichen übrigen Volksgenossen und Konsumenten in einer auch der Landwirtschaft entsprechenden Weise gestaltet werden könnte, und daß durch Forderung unangemessener Preise die Stimmung dieser Kreise nicht verderben werden solle. Es ist nicht beachtet worden, daß diese Mahnung irgendwelchen Erfolg gehabt hätte.

So besteht die Gefahr, daß das, was Dekonomierat Dr. Hoersch in seinem vielbesprochenen Buche: „Die wirtschaftlichen Fragen der Zeit“ schreibt, sich im Unmut über eine nicht zu behobende Teuerung bei einem Teil der konsumierenden Bevölkerung geradezu ein Faß gegen die Nahrungsmittelproduzenten im Allgemeinen einnistet. Ein starker Miskmut, nicht bloß in Arbeiterkreisen, auch bei den Beamten und Gewerbetreibenden in Stadt und Land, ist allgemein heute schon zu verzeichnen. Die Konsumenten auf dem Lande sind zum Teil deshalb aufgebracht, weil die Nahrungsmittelherzeuger ihnen auch zu hohen Preisen nicht mehr liefern, da sie für ihre Produkte vom Händler oder in der Stadt noch höhere Preise erhalten. Wenn andere Erwerbskreise hohe Preise für ihre Erzeugnisse fordern und Kriegsgewinne machen, warum soll ich das nicht auch tun, denkt und sagt mancher Landmann. Wie durch die Zeitungen bekannt geworden ist, hat ein

Landwirtschaft treibender Gärtner im Magistrat der Stadt Bamberg offen erklärt, sie hätten gelernt, wie andere, die Kriegskonjunktur auszunützen. Mancher Agrarproletar und Bauernführer haben in dieser Richtung laufende Rat schläge gegeben und Rechnungen aufgemacht, die zur doppelten Buchführung sich eignen.

Der von Vertretern des Bundes der Landwirte schon früher aufgestellte Grundsatz, daß nur durch Weid, durch höhere Preise, die Produktion angereizt und auf der Höhe gehalten werden könne, hat selbstverständlich bei den Erzeugern gute Aufnahme gefunden, hat auch den Geschäftssinn angeregt und zu immer weiteren Preisforderungen der landwirtschaftlichen Vertretungen in Nord und Süd geführt. Um diese durchzudrücken, ist zuweilen sogar mit Streikandrohungen gearbeitet worden. Nicht besser hat der Kaufmannsstand gehandelt. Beide schreien zwar recht kräftig gegen alle von der Behörde getroffenen auf Besserung hinielenden Ernährungsmaßnahmen, tun selbst aber immer nur das Gegenteil von dem, was dem Volke Erleichterungen verschaffen könnte. Warum haben denn die in starken Organisationen vereinigten Landwirte, Kaufleute und Fabrikanten nicht aus sich selbst heraus alles aufgeboden, um die Erzeugung zu fördern und die Preise in mäßigen Grenzen zu halten? Kriegsernährungs- und Kriegswucheramt und eine Menge behördlicher Verordnungen wären dann vollständig überflüssig gewesen.

Es ist empörend! Draußen sterben Tausende im Kampfe für Heimat und Vaterland; daheim leben viele recht kümmerlich, bei schwerer Arbeit, in Erfüllung ihrer Pflicht; große Kriegslieferanten und Lebensmittelwucherer aber leben in Saug und Braus in Berlin, in München; in anderen Großstädten. Das Gerechtigkeitsgefühl aller rechtlich Denkenden wird so einer größtenteils verlehrt, ein Zündstoff geschaffen und angesammelt, der ein sehr gefährliches Feuer entfachen kann. Hier muß mit starker Hand, durch moralische und sittliche Kräfte bessernd eingegriffen werden. Wir alle beten: uns tägliches Brot, für alle ist es gemachten, allen soll es auch zukommen.

## Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 40. Wochenbeitrag im Jahre 1916 für die Zeit vom 1. bis 7. Oktober fällig ist.

**Bescheinigung der militärischen Dienstzeit.** Noch immer besteht Unklarheit darüber, daß jedem Mitgliede die militärische Dienstzeit in seinem Mitgliedsbuche bescheinigt werden muß. Wir weisen daher wiederholt darauf hin, daß alle aus dem Felde zeitweilig oder dauernd ins Erwerbsleben zurückgekehrte Kollegen sich sofort wieder beim Verbanne als Mitglied anmelden müssen, sonst geht ihre Mitgliedschaft verloren.

Die Anmeldung muß geschehen unter Vorzeigung des Militärpasses oder eines sonstigen Ausweises, aus dem Beginn und Ende der Militärzeit zu ersehen ist. Die Ortsverwaltung muß dann das Mitgliedsbuch nach der Geschäftsstelle in Köln senden und gleichzeitig die beiden Datums für Beginn und Ende der Militärzeit mitteilen. Durch Stempel aufdruck wird sodann von der Geschäftsstelle in Köln im Mitgliedsbuche die Militärzeit bescheinigt und dieses wieder zurückgeschickt.

Mitglieder, die sich an einem Orte niederlassen, wo eine Zahlstelle nicht besteht, müssen sich direkt in Köln anmelden unter Beifügung des Mitgliedsbuches und des militärischen Ausweises.

Wir machen die Ortsleiter darauf aufmerksam, daß nur solche Mitgliedsbücher gültig sind, in denen die militärische Dienstzeit durch Stempel aufdruck der Geschäftsstelle in Köln im Mitgliedsbuche bescheinigt ist.

## Berichte aus den Zahlstellen.

**Mannheim.** Den Selbstob fürs Vaterland hat auf dem westl. Kriegsschauplatz unser Mitglied Karl Reining, Sattler und Postierer aus Dirlenfeld, aufgenommen in der Zahlstelle Duisburg. Wir verlieren in ihm ein überaus eifriges Mitglied, der es verstanden hat, als Vertrauensmann und Schriftführer unserer Zahlstelle voll und ganz seinen Mann zu stellen. Alle die den Gefallenen kannten werden ihm ein treues Andenken bewahren.

### Gewerkschaftliches.

Mit Zuversicht in die Zukunft blicken trotz alledem, so weist es in den Schlussbemerkungen zum diesjährigen Bericht der christlichen Gewerkschaften. Wir wissen zwar, daß uns auch die Zeit nach dem Kriege schwere Kämpfe bringen wird. Die große Geldknappigkeit im Lande kann uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß durch den Krieg ungeheure Werte für die Weiterentwicklung unseres volkswirtschaftlichen Lebens zerstört worden sind, und daß die große Vermögensbildung zu einem erheblichen Teil auf Kosten der Minderbemittelten vor sich gegangen ist. Die Interessenwahrnehmung zugunsten der arbeitenden Bevölkerung wird daher gar nicht entschieden genug sein können, was eine ungeahnte Anspannung der Gewerkschaftskräfte erforderlich macht. Wir sehen sodann dem von Deutschlands Gegnern angebotenen Wirtschaftskrieg nach dem Kriege nächstern ins Auge und wissen, ein wie großer Anteil an der Ueberwindung desselben gerade der Arbeiterschaft zufallen wird. Die Erziehung der Arbeiter in den Gewerkschaften wird mehr noch, als bisher, auf die Heranbildung qualifizierter Arbeitskräfte angelegt sein. Natürlich sehen wir auch die dem entgegenstehenden Hindernisse: das über alle Massen hinausgehende Anwachsen der ungelerten Arbeit, die übertriebene Ausnutzung der Kräfte der Jugendlichen, den lähmenden und niederziehenden Wettbewerb der Frauenarbeit. Aber gewerkschaftliche Art ist es nicht, vor den wachsenden Schwierigkeiten zurückzuschrecken.

Und was den gewerkschaftlichen Kampf insbesondere angeht, so entgeht uns nicht die steigende Konzentration der Unternehmerrmacht, zum Teil durch den Druck des Staates, im Sinne der Kartellierung und Sponsoring der Unternehmer, selbst gefördert. Das in manchen Leitern dieser Organisationen das „Herrschaftsgefühl“ gegenüber den Arbeitern keineswegs gedämpft ist, ist uns ebenfalls bekannt. Allein wir hoffen, daß „das neue Deutschland“ bis von daher drohenden Gefahren erkennen und sich hinter die Forderung der Gewerkschaften stellen wird, daß der Hauptbeteiligte im Produktionsprozeß, der Arbeiter, nicht bloße Objekt der Produktion bleibt. Wir hoffen ferner, daß die Kriegserfahrungen doch so nachhaltig sind, um den Gedanken an die Bedeutung einer ethischen Sozialpolitik mit ihren Rechten und Pflichten auch während der kommenden Friedenszeit wach zu erhalten.

Trotz allem also: Wir blicken mit Zuversicht in die Zukunft! Der Krieg mit seinen vielen bitteren Erfahrungen, namentlich in letzter Zeit, hat mit den Klageweibern im deutschen Volke aufgeräumt. Wir wurden wirklich, und zwar durchaus nicht leicht, allein auf uns selbst gestellt. Wir lernten, die Zähne zusammenzubeißen und der Lat vor dem Boot die Ehre zu geben. Das ist Erziehung nach gewerkschaftlicher Art.

Mit jeder Kraft durchhalten und wenn es bis zum Aeußersten geht! In diesem Punkte sind wir im Lande brünnen mit denen da draußen in den Schützengraben einig. So sehen wir den kommenden Zeiten und Dingen entgegen: klaren Blickes, voll unerschütterlichen Vertrauens in die eigene Kraft und mit eisernem Willen, uns durchzusetzen, koste es, was es wolle.

### Kundschau.

Eine neue Ausdrucksweise scheint in Deutschland angebrochen zu sein. Die neueste Erscheinung auf dem Gebiete nennt sich „Wollausstoß für rasche Niederklämpfung Englands“, der in München Schwanstalerstr. 11 seinen Sitz hat. Warum es eines solchen Ausdrucks bedarf, ist uns absolut nicht verständlich. Nach dem Antrage will der neue Ausstoß erstens „das Volk aufklären über die Gefahr, die ihm von einem unbefiegten England droht, damit sein Wille zum Durchhalten und Siegen „sich häfle“ und zweitens will er heute schon „alle seine Kräfte und Mittel mobilisieren zur Abwehr des uns wirtschaftlich erschreckenden Krieges nach dem Kriege.“ In dem Antrage wird dann eine schärfere Kriegsführung gegen England zu Wasser und in der Luft gefordert. Wir sind der Ansicht, daß die Art der Kriegsführung, auch die gegen England, einzig und allein Sache des Generalstabes und der verantwortlichen Regierung ist, weil nur an diesen Stellen beurteilt werden kann, was durchführbar ist und was am schnellsten und sichersten zum Siege führt. Es ist wirklich flammendwert, wenn man liest, wie bald hier bald dort Leute sich anmaßen, ein sachverständiges Urteil über unsere Kriegsführung abzugeben und den Befehlshaber zu spielen, die wohl von der Landwirtschaft etwas verstehen mögen, von der Kriegsführung jedoch wahrscheinlich so viel wie die Kuh vom Sonntag. Hier ist wirklich die Mahnung angebracht: Schamer bleibt bei deinen Leisten! Unser Generalstab mit Hindenburg an der Spitze wird schon wissen, mit welchen wirksamen Mitteln die Feinde am besten getroffen werden können. Würden all diejenigen, die zur Erreichung ihrer Ziele eine schärfere oder schonendere Kriegsführung verlangen, selbst vor die Aufgabe gestellt, den Krieg schnell zu einem glücklichen Ende zu führen, dann würden sie wahrscheinlich kaum und besonders da stehen wie der Dohr vom Berge.

Der England schnell niederzukämpfen und wer am schnellsten zum Siege kommen will, der solle alle Sonderinteressen zurücklassen, jede Einseitigkeit ab und sichers nach besten Kräften das Vertrauen zu unserer militärischen Oberleitung. Wenn dazu dann noch alle Kräfte angespannt werden, um die Engländer im Innern Deutschlands, die Postämter und Telegraphen zu bekämpfen, kann werden wir am sichersten und raschesten zum Siege kommen. Der Kampf gegen die Postämter und Telegraphen wird für manche „Kriegsgegner“ eine sehr unangenehme Beschäftigung sein, die sie mit der Kriegsführung gegen England, gegen unsere rasch wachsende Wirtschaft überlagern. Jede Durchdringung der Luft durch die Luftschiffe oder von Flugmaschinen aus, verleiht dem Krieg und vorkommend dem Sieg und Frieden werden nicht schneller eintreten, je mehr das deutsche

Volk durch opferfreudige und uneigennütige Taten im Einverständnis mit Regierung und Generalstab seinen Willen bekundet, sich den Sieg unter gar keinen Umständen freitig machen zu lassen. Sowohl mit dem unangebrachten Ruf nach Frieden wie auch mit der Bildung von Kriegsziel-Sondergruppen im deutschen Volk, hinter denen in der Regel doch nur allerhand Sonderinteressen stecken, wird der Krieg nur verlängert.

Der Arbeitsmarkt im August. Im ersten Monat des dritten Kriegsjahres pflügte, wie das Reichs-Arbeitsblatt mittelt, das deutsche Wirtschaftslieben mit derselben Kraft, mit der es sich seit der raschen Umstellung auf die Kriegswirtschaft fortentwickelt hat. Dem gleichen Monat des Vorjahres gegenüber läßt sich vielfach noch eine weitere Steigerung in der Beschäftigung erkennen.

Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Maschinen wird als unverändert gut, zum Teil als noch stärker als im Vormonat und Vorjahre bezeichnet. Die Steigerung des Umsatzes



### Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere Verbandsmitglieder:

- Kugust Korn, Offizier-Stellvertreter, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Mitglied der Zahlstelle Essen, gefallen am 18. September im Westen.
- Sebastian Brink, Schreiner, Zahlstelle Köln, gefallen am 28. Juli in den Argonnen.
- Johann Demmer, Mitglied der Zahlstelle München-Gladbach.
- Konrad Schneider, Robellschreiner, Mitglied der Zahlstelle Düsseldorf, gefallen am 23. August im Osten.
- Christian Durseler, Schreiner, Mitglied der Zahlstelle Köln, vermisst seit Sept. 1914, jetzt als gef. gemeldet.
- Max Degen, Mitglied der Zahlstelle Düsseldorf, Ortsgruppe Hilben, gefallen in Frankreich.
- Wilhelm Dürwald, Sanitätsunteroffizier, Mitglied der Zahlstelle Schwelm-Sevelsberg.
- Karl Meining, Sattler, eifriges Vorstandsmitglied der Zahlstelle Rauhheim.
- Josef Eichinger, Mitglied der Zahlstelle München.
- Simon Kott, Schreiner, zuletzt Krankentrassenbeamter, langjähriger Senior des Zentralgehilfenvereins München, gefallen am 5. September an der Somme.
- Ludwig Rud, Mitglied der Zahlstelle Stuttgart.

Den Heldentod fürs Vaterland starben bisher 774 Verbandsmitglieder. Das Andenken dieser Tapferen wird im Verband allezeit in Ehren gehalten werden.

### Das Eisene Kreuz

erhielten unsere Verbandsmitglieder:

- Ulrich Müller, Einzelmitglied des Verbandes in Jena, erhielt das Eisene Kreuz I. Klasse, nachdem er sich das Eisene Kreuz II. Klasse bereits 1914 erworben und in diesem Frühjahr vor Verbund zum Feldwebel befördert worden war.
- Karlinus Hammerlohner, Schreiner, Mitglied der Zahlstelle München.
- Johann Stöckl, Wagner, Mitglied d. Zahlstelle München.
- Sebastian Brandtler, Wagner, Mitglied der Zahlstelle München.
- Johann Ullrich, Arbeitersekretär von Weilheim.
- Georg Schmitz, Mitglied der Zahlstelle Köln, Ortsgruppe Ehrenfeld.
- Johannes Katarin, Schreiner, Mitglied der Zahlstelle Köln.
- Franz Hür, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Schreiner, Mitglied der Zahlstelle Köln, erhielt die Würtemb. Südb. Militär-Verdienst-Medaille a. schwarz-gelben Bande.
- Edmund Braun, Tapez., Mitglied der Zahlstelle Köln.
- Albert Rig, Stellmacher, Mitglied der Zahlstelle Köln.
- Adem Stüber, Stellm., Mitglied der Zahlstelle Köln.
- Josef Heim, Mitglied der Zahlstelle Würzburg, erhielt das bay. Militär-Verdienst-Kreuz mit Schwertern.
- Josef Schuster, Mitglied der Zahlstelle Bamberg, erhielt das bay. Verdienstkreuz mit Schwertern.
- Karl Lehmann, Mitglied der Zahlstelle Buer.
- Josef Bogt, langjähriger Vorsitzender der Zahlst. Bittau.
- Gubert Brenner, früher Angestellter des Verbandes, Mitglied der Zahlstelle Grefeld.
- Georg Schmittler, Mitglied der Zahlstelle Lenzenp.

wird auf die gute Ernte zurückgeführt. Einer der Berichte hebt hervor, daß die Beschäftigung überaus stark ist und sich dem Vormonat gegenüber so wesentlich gesteigert hat, daß angesichts des ungeheuren Umfangs des Bedarfs ein großer Teil der eingehenden Aufträge nicht befriedigt werden konnte. Insbesondere hat die lebhafteste Nachfrage nach Drechselmaschinen nicht abgenommen. Es wurde vielfach mit Ueberstunden gearbeitet. Zeitweise haben auch Lohnschützungen stattgefunden.

Die Eisenbahnwagenbauanstalten waren auch im August gut beschäftigt. Gegen das Vorjahr ist teilweise keine Veränderung, zum Teil aber eine weitere Steigerung des Geschäftsganges eingetreten. Wie im Vormonat wurde auch im Berichtsmonat mit Ueberstunden gearbeitet. Bereinzelt wurden Lohnschützungen bewilligt.

Die Eisen- und Stahlwerke wie die Eisenfabriken berichten für den Monat August über ebenso gute Beschäftigung wie im Vormonat und im Vorjahr.

Die Holzwarenindustrie erfreut sich ebenso guter Beschäftigung wie im Vormonat, auch dem August vorigen Jahres gegenüber ist die Lage günstig.

Die Möbelindustrie erfreut sich teils einer Besserung im Vergleich zum Juli d. J., teils im August 1915 gegenüber, teils einer Besserung im Vergleich zum Ende des Monats ein Rückgang eingetreten. Die Nachfrage gegen die Holzwarenindustrie, die Wirkung der letzten Woche richtig ein. Die Lohnschützungen und Lohnsenkungen sind nur in geringem Maße erfolgt. Die Holz- und Holzwarenindustrie berichten für den Monat August über ebenso gute Beschäftigung wie im Vormonat und im Vorjahr.

Die Holzwarenindustrie stellt entweder unverändert den zufriedigenden Geschäftsgang oder eine Besserung der Lage gegenüber dem Vormonat fest.

Die Schirmfabriken behaupteten den zufriedigenden barmguten Stand der Beschäftigung, der in dem Vormonat erreicht war. Nach einem der Berichte, der aber auch guten Geschäftsgang und bessere Lage als im Vorjahre meldet, ist dem Vormonat gegenüber eine kleine Verschlechterung aufgetreten.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Holzindustrie hat bis gegen Ende des August abgenommen. Vier Arbeiterverbände des Holzgewerbes hatten unter 74848 berichtenden Mitgliedern im Berichtsmonat 1,1 v. H. Arbeitslose gegen 1,2 v. H. im Vormonat und 3,5 v. H. im Vorjahre.

Warnung vor dem Gebrauch verzinkter Kochkessel. Das Kaiserliche Gesundheitsamt warnt die Hausfrauen neuerdings wiederum, mit verzinkten Kochkesseln die größte Vorsicht walten zu lassen. Oft genug schon ist davon gewarnt worden, in verzinktem Kessel Obst einzulochen. Es kommt doch immer wieder vor. Zur Gedanklosigkeit gestellt sich die Unkenntnis. Selbst in den Verkaufsgeschäften kann man nicht immer eine genügend bestimmte Auskunft darüber bekommen, ob das einzulochende Gefäß verzinkt oder verzinkt mit einer Legierung von Zink und Zinn überzogen sind. Der Zinkzusatz wird sich immer in Säure lösen, so daß solch ein sogenannter „verzinnter“ Kessel nicht viel besser ist, als ein verzinkter Kessel.

Ein verzinkter Kessel aber ist für das Einkochen von Obst, ebenso auch für das Wurst- und Milchkochen, durchaus ungeeignet. Das Zink ist sehr leicht löslich, sogar schon in gewöhnlichem Wasser. Selbst im kalten Zustande werden zerschnittenen Früchte in einem Zinkkessel sehr bald zinkhaltig. Bei amerikanischen Ringäpfeln, die auf verzinkten Gerben getrocknet wurden, ist schon vielfach Zink nachgewiesen worden. Es ist demnach klar, daß Früchte, die in Zinkkesseln eingekocht wurden, erhebliche Mengen Zink aufweisen müssen, und das um so mehr, je saurer sie sind. Ein Zinkzusatz in Nahrungsmitteln aber verdirbt nicht nur den Geschmack, macht ihn bitter metallisch, sondern ruft auch Verdaunungsstörungen und bei größeren Mengen Vergiftungserscheinungen hervor.

Wer sich also vor Gesundheitschädigungen schützen will und vor der unangenehmen Notwendigkeit, die teuer erkauften Früchte fortwerfen zu müssen, der werde unter allen Umständen verzinkte Kessel beim Obsteinkochen.

Sie waren wohl noch zu niedrig, die Zuckergewinne. Der Zuckerverständliche des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen schreibt — nach Erscheinen der Zuckerverkehrs-Bestimmungen für das Jahr 1916/17 besonders interessant — über die Zuckerraffinerie Frankenthal: Sie erzielte im Betriebsjahre 1913/14 folgendes Ergebnis: Nach Abhebung der „vertragmäßigen“ Jahresgewinnanteile und Abschreibungen von 400 000 Mk. wurden auf das Aktienkapital von 8 500 000 Mk. 1 750 000 Mk. (20%) Dividende verteilt, 100 000 Mk. wurden für Kriegsfürsorge aufgewendet und 200 000 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen. Demgegenüber zeigt das Kriegsjahr 1914/15 folgendes Ergebnis: Auf das Anlagekonto von 2 750 000 Mk. wurden 1 300 000 Mk. abgeschrieben, für Kriegsfürsorge wurden 400 000 Mk. aufgewendet und weitere 700 000 Mk. zurückgestellt, wobei einer etwaigen Uebererschreitung dieser Gesamtsumme von 1 100 000 Mk. weiter vorsichtsweise Rechnung getragen wurde. Nachdem sodann noch die „sahungsgemäßen“ und vertraglichen Gewinnanteile (die Höhe wird im Jahresbericht nicht angegeben) abgesetzt wurden, verbleibt ein Reingewinn von 4 000 000 Mk., wobei sich das Aktienkapital mit mehr als 80% im Kriegsjahr 1914/15 verzinst hat. Hiernach hat es nun noch gefehlt, daß, wie soeben amtlich veröffentlicht wird, die Spanne zwischen Rohzucker und Kristallzucker bezw. gem. Melis, dem billigsten Vollnahrungsmittel der Zuckerraffination, für die Campagne 1916 von 3,60 Mk. auf 4 Mk. für den Rentner erhöht worden ist.

### Aus dem gewerblichen Leben.

Gebrüder Junghaus, K.G., Uhrenfabriken in Schramberg (Würtemberg). Die Gesellschaft erzielte im am 31. März 1916 beendeten Betriebsjahr nach ordentlichen Abschreibungen v. Mk. 696 440 (Mk. 361 635 im Vorjahr) und besonderen von Mk. 400 000 (—), sowie nach Bildung einer Kriegsteuer-Rücklage für die Geschäftsjahre 1914/15 und 1915/16 von Mk. 398 500 einen Ueberstoß von Mk. 1 512 854 (Mk. 1 136 197). Daraus soll unter anderem eine Dividende von 10% (seit 5 Jahren je 8%) = Mk. 800 000 (Mk. 640 000) verteilt und Mk. 173 004 (Mk. 147 208) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Im Geschäftsbericht weist die Verwaltung darauf hin, daß die Gesellschaft ungleichmäßig beschäftigt war, und zwar sowohl in Bezug auf die Verteilung der Arbeit auf die einzelnen Betriebe, als auch auf das Maß der in den verschiedensten Zeiten zu bewältigenden Arbeit. Für Ausfälle auf gewissen Herstellungs-Gebieten wurde Ersatz durch Lieferungen fürs Heer gesucht, was nach starker Ausnutzung aller Betriebsmittel auch gelang. Bei sämtlichen ausländischen Unternehmungen der Gesellschaft ist zunächst den Nahrungs-Verhältnissen Rechnung getragen worden. Was Italien und Frankreich betrifft, so wurden die sicher vorauszuweisenden Bestände auf die dortigen Verhältnisse angemessen herabgesetzt. Den noch drohenden Gefahren hofft die Verwaltung mit der Kriegsrücklage begegnen zu können. Die Fabrik in Österreich hat unter ähnlichen Verhältnissen wie Schramberg gearbeitet. Das Geschäft im laufenden Betriebsjahre wird als befriedigend bezeichnet.

Waggonfabrik Joseph Metzger, K.G. in München-Neufahrn. Im letzten Geschäftsjahre 1915/16 erzielte der Betrieb einen Reingewinn von 343 073 Mk. nach Abschreibungen in Höhe von 183 219 Mk. Es sollen 9% Dividende verteilt werden. Als Rücklage sind 15 407 Mk., als Sonderablage 30 000 Mk., für den Aufschub 13 043 Mk., für Steuer 6 000 Mk., für Beamte und für die Erbschaftsteuerabsetzungen 25 000 Mk. vorgezogen. Die beschriebene Waggonfabrik K.G. in Neufahrn soll für den letzten Geschäftsjahr 1915/16 auf die Vorjahressumme (gegen 10% im Vorjahre) mit 6% auf die Summation (gegen 0 im Vorjahre) zu zahlen. 183 000 Mk. werden auf neue Rechnung vorgetragen.